

# A G'schicht'l vu'n Czernebohe (Im Dialekt dieser Gegend)

Gitt <sup>1)</sup> doas <sup>2)</sup> Maigl <sup>3)</sup> iebem Barg,  
Mufferganzalleene;  
Zwickt'se ne a klenner Zwarg  
A de nach'gn Beene!  
„Ih!“ — „Hi!“ woar a unnern Strauch,  
Hielt'ch ver lauter Lachn 'n Bauch.

„Woarte, Runzel-Bunzelschuh,  
Wenn ich Dich itz kriege!“  
„Oach, Du klenner Schäker Du,  
Wenn'ch Dich oack ne miege!“  
„Frehdachs, woart, ich war Dich glei —  
Biett' scheen <sup>4)</sup>, bie no frei!“

Deshalb brauchst ne rut ze war'n,  
Ich bie kee Oabboate. <sup>5)</sup>  
Dei Kloappersturch, dar trat an Starn,  
Dar is a Soldoate;  
Und hoat dar D'ch as Been gezwickt,  
Wird as Reck'l oageftickt!“ —

„Mit Dir is do' nischd oazefang',  
Du verflixte Kräte!“  
„O, die hibsch'n rut'n Wang'!  
Weeßt, woas ich garn läte?“  
„Do gibt's nischd, mei klenner Moan,  
Greif D'r oack a Deine droan.“

„Ich soi D'r fachte woas as Uhr,  
Woas De garn mechst wiss'n.“  
„Neeneenee, derno, newuhr,  
Täist De mich goar kiss'n?  
Emol hoast De mich gezwickt,  
A zweetes Moal Der'sch <sup>6)</sup> nemie glicht.“

„Ich soi D'r, wie Dei Moan ausfitt —“  
„Ohne Boart, do moag'ch ken'n! <sup>7)</sup>“  
„Und wenn's a de Kirche gitt —“  
„Nu, wenn ich war Braut fenn!“  
„Woas D'r brengt de Liebe ei —“  
„Quoatsch! Doas is oack Künderei!“

„Maigl, Du wirschst's no beroin!  
Bale <sup>8)</sup> is ze späte!“  
„Na, Du koannst mir ja mol soin,  
Woas'ch mer groade ieberläte — <sup>9)</sup>“  
„Su kumm — ganz leise, pft, pft, hurch:  
Du dachst groad a d'n Kloappersturch!“

„Ich gab D'r glei an Traf uff's Maul,  
Uff Deine lufe Gufche!“  
„Do, d'r Purz'l, o ne faul,  
Schwupp, soag a schunn an Busche,  
Und hoat'r, eh se sich's verfahrn,  
Ircht no an ficht'gn Schmoatz gegahn. <sup>10)</sup>“

Paul Hölzel,  
Lauba.

1) geht, hier ganz kurz gesprochen. 2) Das oo in einem Laut verschmelzen. 3) Mädchen, das I wird kaum betont. 4) Bitte schön. 5) Dir es. 6) mag ich keinen. 7) bald. 8) überlegte. 9) Abdate. 10) gegeben.

## Die Lausitzer Städte im Volksmund

Von Prof. Dr. Curt Müller-Löbau

**A**s sich liebt, das neckt sich, heißt es im volkstümlichen Sprichworte, und das gilt mehr noch als von den einzelnen von den deutschen Stammesgruppen, die sich gegenseitig tausendfach in Lied und Wort hänseln, und ebenso von den Dörfern und Städten, die sich auch gern allerlei Scherz- und Spottreden an den Kopf werfen. Unsere Oberlausitz hat seit altersher sich eines eigenartigen Stammestums erfreut, das sich auch in hundertlei Stichelreden geltend machte, die wir als Zeugnisse liebenswürdigsten Volkshumors ansehen können. Außerdem spricht sich in den Oberleserungen des Volksleumundes der uralte deutsche Zug zur Sonderart, zum Individualismus der verschiedenen Siedelungen, recht treffend aus.

Sehr bald, nachdem sich in die unbewohnten Grenzwälder und in die dünnbesiedelten Gebiete östlich der Elbe zwischen Pulsnitz und Queiß Tausende von westelbischen Zuwanderern ergossen hatten, blühten hier bald Dörfer und Städte in reicher Zahl auf. Die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts muß hier ein besonders kräftiges Kolonistenleben gesehen haben, wird doch die Gründung der berühmten Sechsstädte für diese Zeit angenommen, während vor 1200 an deren Stelle höchstens unbedeutende slawische Dörfer anzunehmen sind. So ist wahrscheinlich die zwar kleinste, aber wegen ihrer Lage als Mittelpunkt des Sechsstädtebundes bedeutende Stadt Löbau kurz vor 1221 als wahrhafte städtische Siedelung auf der Flur des altwendischen Dorfes Löbau entstanden und feierte deshalb 1921 ihr 700jähriges Gründungsjubiläum. Die Oberlausitzer Städte müssen sehr bald zu großer wirtschaftlicher Blüte gelangt sein, was auch bei ihrer Lage an uralten wichtigen Straßenzügen nach Schlessen, Polen, Böhmen nicht verwunderlich ist. Wie der Italiener seine großen Städte durch schmückende Beiwörter stolz kennzeichnet (Genua = la superba, Mailand = la granda usw.), so weiß auch der Lausitzer seinen altberühmten Sechsstädten folgende Superlative beizulegen: „Baugen =

die schönste, Görlitz = die größte, Zittau = die reichste, Löbau = die älteste, Lauban = die kleinste, Kamenz = die ärmste.“ Heute weiß man, daß Löbau durchaus nicht auf ein so hohes Alter zurückblickt, wie man früher annahm, aber im übrigen treffen diese Kennzeichnungen noch zu. So gilt Zittau wegen seines großen Grundbesitzes (besonders an ausgedehnten Wäldern) immer noch als besonders reich. Sehr bald gerieten diese Städte in Gegensatz zu den adeligen Grundherren des platten Landes und mancher Burgherren der südlichen Grenzländer, die an Böhmen angrenzten. Der Sechsstädtebund, 1346 gegründet, war ja ein Schutz- und Trugbündnis der handeltreibenden Städte gegen die Belästigungen seitens der ritterlichen Herren.

Daß besonders die führenden Städte des Bundes mit unerbittlicher Strenge ihre Maßnahmen gegen die Räuberplage des ausgehenden Mittelalters ausführten, beweist uns ein Spottlied von 1407:

Wer von Baugen kommt ungefangen,  
Von Görlitz ungehangen,  
Von der Zittau ohne Weib,  
Der mag wohl sagen von guter Zeit.

Zittau und Baugen müssen noch bis ins 19. Jahrhundert hinein in dem Rufe großen Reichtums gestanden haben, weshalb sie für begehrlische Freier ein erstrebenswertes Ziel bildeten. Noch 1828 erzählt die „Zeitung für die elegante Welt“, selbst heiratslustige Dresdner gingen damals nach Baugen und Zittau auf die Brautschau. Diese Tatsache steht allerdings in schroffem Gegensatz zu der sonst weit verbreiteten Meinung im westelbischen Sachsen, in einstigen Kurlanden, daß die Lausitz eine armselige Gegend sei. Von den Bewohnern der „wendischen“ oder „Hundetürkei“ sagte man in Leipzig und Dresden ja bis in die neueste Zeit hinein: „Die Lausitzer fahren ein bißel nach Garne (d. h. sie spinnen), essen Landeskinder (nämlich Kartoffeln) und verzehren manchmal einen Blinden (einen Hering).“ Wahrscheinlich haben die früher im Lande mit ihrer „Leimt“ (Leinwand) herumziehenden Lausitzer Weber das alte Vorurteil gegen die ostelbischen Gebiete überhaupt und die Lausitz insbesondere noch vertieft, indem sie absichtlich ihren Kunden von ihrer heimatlichen Armut erzählten, also „recht erbärmlich tun konnten“, wie man in der Lausitz selber sagt.